

Sankt Elisabeth

Friedhofskirche und ehemaliges Beinhaus

In unmittelbarer Nachbarschaft der Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt steht an die Friedhofsmauer angebaut die Friedhofskirche St. Elisabeth. Elisabeth, die Landgräfin von Thüringen, wurde 1236 heiliggesprochen und ihre Verehrung verbreitete sich rasch in ganz Deutschland. Die Zeit der Erbauung des Gebäudes ist unbekannt. Zwar wurde 1495 in Schnaitsee eine Elisabeth-Bruderschaft gegründet, doch ist ungewiss, ob dies auch zur Errichtung der Kirche führte oder ob diese, bereits vorher bestehend, lediglich für ihre neue Bestimmung umgewidmet wurde. Überliefert ist, dass Bischof Berchtold Puertinger vom Bistum Chiemsee sie zusammen mit dem Friedhof 1513 rekonzierte - offensichtlich war das Gotteshaus davor einmal entweiht worden, was auf ein längeres Bestehen hinweist.



Bild 31: Friedhofskirche St. Elisabeth

Wie bereits Pfarrer Braun berichtet, diente St. Elisabeth immer schon als Seelenkapelle; auch einige Beamte von Kling fanden hier ihre Ruhestätte. Weiter hielt er fest, wie das Kirchlein 1802 beinahe der Zerstörung zum Opfer gefallen wäre, als das Gericht Kling in der zeittypischen Geisteshaltung der Aufklärung in eifrigem Gehorsam nach München meldete, es seien große Schäden an der Kirche festzustellen. Dies sei aber nicht wahr gewesen, das Kirchlein sollte als überflüssig verschwinden.

Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee

Mit Genugtuung stellt Braun fest, dass dagegen das Gericht Kling 1803 sich als überflüssig erwies und „demoliert“ wurde, die Kirche aber stehen blieb.¹⁷

Stilistisch ist die Kirche dem Ende des 15. Jahrhunderts zuzuweisen. Im Lauf der Zeit hat sie jedoch tiefgreifende Umgestaltungen erfahren. Sie geht wohl aus einem ursprünglich zweigeschossigen Beinhaus hervor. Dieser Teil bildet heute, zusammen mit dem Turm an der Südwestecke, den nördlichen Teil des Gebäudes. Im Süden schließt sich der eigentliche Kirchenraum mit der ostwärts vorspringenden dreiseitigen Apsis an. Die Nordseite des Kirchengebäudes ist geprägt durch das Kriegerdenkmal für die Gefallenen der beiden Weltkriege aus Schnaitsee.

Die ursprünglich in allen Gebäudeteilen vorhandenen spätgotischen Rippen wurden im Laufe der Zeit abgeschlagen. Sie sind heute nur noch rudimentär und eher verunstaltend an den Decken sichtbar. 1797 wurde die Kirche mit einem neuen Dachstuhl mit Schopfwalm an der Nordseite und Walmdach an der Südseite versehen. Der große Dorfbrand 1903 zerstörte insbesondere den Turm der Kirche völlig, und die beiden Glocken von 1495 fielen herab. Er wurde aber 1904 neu in der jetzigen Ausgestaltung errichtet und erhielt 1905 auch zwei neue Glocken -zwei bzw. einen Zentner schwer - in den Tönen f und a.



Bild 32/33: Altar der Elisabeth-Kirche mit Pietä

Das Innere der Kirche ist eher schlicht gehalten, geprägt vom Altar, von Wandmalereien, Epitaphen und zwei Glasgemälden. Der hochbarocke Altar in der Apsis ist ein schlichtes Werk ländlicher Schnitzkunst. Er zeigt über dem Altartisch ein barockes Tafelbild mit der Darstellung der armen Seelen im Fegefeuer und in der von Säulen flankierten Mittelnische eine geschnitzte Pietä vor einem gemalten Hintergrund mit Kreuz.

¹⁷ BRAUN S.110

Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee

Die beiden Seitenfiguren des Altars, Elisabeth und Anna Selbdritt, stehen unter als Baldachine dienenden geflügelten Puttenköpfen. Sie stammen ebenfalls aus der Zeit um 1700. Der Altar in der Farbgestaltung Schwarz und Gold, die im 17. Jahrhundert an Altären im Chiemgau überwiegt, hat jedoch bereits - dem Zeitgeschmack des 18. Jahrhunderts entsprechend - marmorierte Säulen und ist damit ein Beispiel für den Wandel zur Gestaltung der Altäre in Stuckmarmor.

Die Wände der Kirche und des ehemaligen Beinhauses sind ferner geprägt durch mehrere hier angebrachte Epitaphe. Ins Auge fällt auch der große, in eine Nische in der Südwand der Kirche eingebaute Holzschrank. Bei Untersuchungen des Mauerwerks konnte festgestellt werden, dass es sich bei der Nische eigentlich um ein zugemauertes Eingangsportal handelt. Ein seltenes Holzepitaph, ein Hiob-Bild¹⁸ aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, hängt an der Westwand der Kirche gegenüber dem Altar. Stilistisch zwischen Spätrenaissance und Frühbarock anzusiedeln, stellt das wie ein Altar aufgebaute, teilweise mit vergoldeten Ornamenten vor dunklem Hintergrund verzierte Epitaph in einem farbigen Relief die Leidensgeschichte des Hiob dar.



Bild 34: Hiob-Szene im Holzepitaph der Elisabeth-Kirche

Von den Epitaphen aus Rotmarmor sind zwei besonders aufwändig gemeißelt und ikonographisch interessant: Der eine, links vom Altar in die Wand eingemauert, zeigt den 1504 verstorbenen Vikar Conradus Seweil als zentrale Figur im Priestergewand mit gotischem Kelch, und der andere, im ehemaligen Beinhaus an der Südwand angebracht, eine seltene Darstellung von Jakobs Traum von der Himmelsleiter, errichtet 1662 für den 1660 verstorbenen Pflugsverwalter Jakob Dellinger¹⁹. In diesem Raum ergänzt an der Nordseite eine Wandmalerei mit einer Kreuzigungsszene die Ausgestaltung der Kirchenwände.

¹⁸ Vergl. Kapitel ‚Die Grabmäler der Klinger Pfliegerichtsbeamten in den Schnaitseer Kirchen‘, Band 2, S.763

¹⁹ eben da

Dr. Christian Soika - Drei Kirchen in Schnaitsee

Die künstlerisch herausragenden Glasbilder in den Fenstern der Kapelle - vermutlich das Werk eines Augsburger Künstlers - gehören neben den zum Teil noch älteren Glasfenstern in der Kirche von Berg zu den seltenen Beispielen dieser Kunstrichtung aus dem frühen 16. Jahrhundert.



Bild 35: Das Stifterbild von Fritz und Anna Kobler von 1522

Das mit 1522 datierte Gemälde im Fenster in der Apsis rechts neben dem Altar zeigt die thronende Muttergottes mit Jesuskind, flankiert von den Stiftern Fritz und Anna Kobler und deren Wappen. Dieses qualitätsvolle Gemälde enthält einige besondere Details, die den Zeitgeist widerspiegeln:

Die Gesichter des Stifterehepaars sind portraithaft individuell gezeichnet im Gegensatz zur früher üblichen Idealisierung. Auffallend ist auch der geringe Abstand zwischen den Stiftern und Maria. Doch der deutliche Größenunterschied der thronenden Madonna zu den knieenden Menschen zeigt wiederum das traditionelle Schema, wie sich auch der aufwändig mit kleinen Knitterfalten ausgestaltete Mantel Marias deutlich von der schlichten Kleidung des Stifterehepaares abhebt.

Ein zweites, mit 1521 datiertes Gemälde am Fenster der Südwand (leider beschädigt) stellt den Stifter Christoph Ropfer, Vikar von Schnaitsee dar, wie er vom Hl. Matthias (mit dem Beil) der Gottesmutter empfohlen wird.

Fotos: Dr. Alois Turba